**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 35

Illustration: Es isch kei Narretie, es Brienzer Burli d'si

Autor: [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

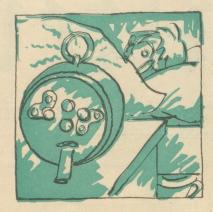
#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## "Es isch kei Narretie,



"Băaah — es nimmt mi nu wunder, was für en Stürmi de Wecker erfunde hät — freiwillig ufstoh war doch viel gmüetlicher!"



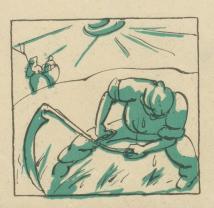
"Sab ischt denn scho sicher — so-ne Schnäpsli hebet eine halt zäme!"



"Biel Gras! — Jojo — ber Esel ischt ein Laschttier!"



"Und du bischt au afangs en alte Türgges fabel, gau!"



"En lange Morge — kreuz noch emohl, ischt de Pur doch ploget!"



"Chas und Gier und Speck und e prima Depfelfaftli — ieg hani wieder de Guete!"

# Somespun und Panama

Humoreste von Hans Natonek

Benn man jung ist, hängt man sehr an äußerem Tand und ist stolz auf seine Sachen. Damals besaß ich einen Homespun-Anzug und trug ihn gern und gut durch dritten Lenz und den dazu gehörigen Sommer. Es war ein heller, echt englischer, unverwüstlicher Homespun, was so viel bedeutet wie heimgesponnen. Benn ich den Unzug trug, hatte ich stets die erhebende Vorstellung: Weber aus Bales oder aus der Grafschaft Northsolf oder vielleicht aus Yorkshire haben das Tuch mit der Hand gewebt, an langen Winterabenden in niedrigen Hitten. Das ist doch etwas anderes, als ein Anzug aus maschinengewebtem Bautener Kannngarn.

Ebenjo stolz war ich auf meinen echten, unverwüstlichen Panama. Wind und Wetter hatten ihn gebräumt; er sah wie ein Mestize aus, der lange unter der Aequatorsonne gedörrt hat. Stülpte ich ihn auf, sah ich die klimmernde Fläche des Pampasgrases, aus dem der Hut geflochten war; und die berwegensten tropischen Phantasien von Haciendas und Rio Grande quollen aus dem Hut in den

Mein Freund Hans aber war eine kritische Natur und ein Widerspruchsgeist ersten Ranges. Treffen wir uns da von ungefähr im Park. Er sieht mich zum erstenmal im Homespun und Panama, denn er ist noch nicht lange mein Freund.

"Ein hübscher Anzug," jagte er wohlwollend, und nimmt den Stoff prüsend zwischen Zeigefinger und Daumen.

"Ja," sage ich mit tiefer Genugtuung darüber, daß mein Homespun einem so kritischen Kenner gefällt, "es ist aber auch ein echt englischer Homespun."

"So?" meint er und reibt noch immer den Stoff zwischen Zeigefinger und Daumen. Und in diesem "So" schwingt alle Stepsis der Welt.

"Entschuldige mal," brause ich auf, "mein Home-

"Es gibt da eine Probe, die einzige, ob ein Homespun ein Homespun ist oder nicht. Durch einen echten Homespun kann man einen Bleistift hindurchstecken, und es schadet dem Stoff nicht im geringsten, so wunderbar locker ist er gewebt."

Und er zieht einen Bleistist — es war ein extra starker Bürotintenstist mit Metallhülse — und ehe ich etwas zu sagen wage, sagte er "gestatte mas, das werden wir gleich haben," und bohrt den Bleistist durch den Sakto meines Homespun. Mit erweiterten Pupillen starre ich auf die Prozedur. So ungefähr muß einem zum Gottesgericht Berurteilten zu Mute gewesen sein, der glühendes Eisen anfassen mußte, um seine Unschuld zu beweisen.

"Kein Homespun," entschied er, mit der unumstößlichen Gewißheit eines letztinstanzlichen Urteils. Im Rock war ein Loch, hübsch groß, denn er hatte den ganzen Bürotintenstift samt Metallhülse durchgezogen, die noch einen kleinen Riß hinzusügte. "Es ist Bautzener Kammgarn," sagte er noch, steckte den Bleistift wieder in die Westentasche und interessierte sich nicht mehr für das Thema.

Wir schritten fürbas. Was blieb mir anderes übrig, da er nicht fortging, der ekelhafte Kerl. Er redete in einem fort von Kommers und Mensuren, ich schwieg beharrlich und schwenkte, um meiner Gemütsbewegung Lust zu machen, den Panama.



"Hät me hindere biiget, cha me wieder chrampfe, gäll Babettli, du Herzchäfer — Teechhu!"



"Euserne Matschschüße hät's wieder emohl meh nüd glanget zom Erschte, de Bundesrot heigi bereits es Stückwunschtelegramm parat gha!"



"Um Sunntig han i acht Nummere gichoffe, aber de sab Ruller berzwüschet furt mi, weisch!



"Jet heißt's aber depaschiere, det ane tunderet's bim Gid scho!"



"Und denn heißt's immer no, de Pur heigis schön, i wott efangs bald, i war en Fabrikler!"



"Trumpf — vier Pure! Hahahaha — då wird gfliret, das choscht en Doppelliter vom Beschte! Lineli, mach au d'Eäde zue, 's blendet!"

"Ift das ein echter Panama?" fragte er, da ich nichts faate.

"Gewiß!" sagte ich, und warf ihm einen giftigen Geitenblick zu.

"Erlaube mal, nur einen Augenblick." Und er langte nach meinem Sut.

Bebenden Herzens überließ ich ihm meinen Panama. Nach drei Sekunden reichte er ihn mir zurück; mit einem energischen Kopfschütteln. "Ein Panama ist das nicht."

"Und doch ist es ein Panama!" rief ich, und verbig

"Er hat 75 Franken gekostet, folglich muß es ein echter Panama sein."

"Es ist ja immerhin möglich," meinte er und das machte mich so wütend, daß ich ihm den Hut auf seinen Wunsch noch einmal zur Prüfung überließ.

"Einen echten Panama," dozierte er, "kann man wie eine Papiertüte zusammenrollen und in die Tasche steden. Daran kennt man den echten Panama. Das ist die einzige Methode. Du gestattest doch —"

Sollte ich etwa nicht gestatten und einen feigen Rückzug antreten?

Nachdem er den wie eine Papiertüte zusammengerollten Panama aus seiner Sosentasche herausgezogen hatte, betrachtete er einen Augenblick die Berwüstung, händigte mir dann die Strohtrümmer aus und stellte sest: "Ein Panama ist es nicht. Radebeuler Fabrikat." Es klang, wie wenn ein berühmter Chirurg achselzuckend eine ernste Diagnose stellt.

Nach einiger Zeit trasen wir uns wieder; im Restaurant. Ich trug weder den Somespun noch den Panama. Er sehte sich an meinen Tisch, verzehrte ein Wiener Schnitzel — oder war es ein Rumsteat? — und schaute wiederholt auf die Uhr, die an einem sogenannten Vierzipfel hing. Offenbar hatte er etwas vor. Es war eine schnie, sunkelnagelneue Uhr. Ich lobte sie. "Ja," sagte er, "das ist auch eine Uhr! echtes Schweizer Erzeugnis; aus Neuchâtel, mit 17 rubies."

"Eine echte Schweizer Uhr aus Neuchâtel mit 17 rusbies," wiederholte ich skeptisch, "zeig mal her". Er zeigte, ich prüfte und kam zu einem negativen Ergebnis. "Zusfällig verstehe ich etwas von Uhren," sagte ich von oben herab, "mein Onkel hat eine Pfandleihanstalt."

"Wetten, daß es eine echte Schweizer Uhr ist," sagte er erbost.

"Das werden wir gleich haben." Ich nahm mit dent Augenmaß einen Abstand von ungefähr zwei Meter vom Fußboden und ließ die Uhr aus dieser Höhe fallen. Er war leicht erblaßt, aber nur ganz leicht. "Es ist weiter nichts," sagte ich, "das ist die einzige Prüfungsmethode sür echte Uhren aus Neuchâtel mit 17 rubies. Die kann man nämlich aus zwei Meter Höhe auf den Boden fallen lassen. Allerdings nur auf Holz, nicht auf Stein, das schadet diesen Uhren nicht im mindesten, vorausgesetzt, daß sie wirklich echt sind."

Die Uhr aus Neuchâtel war nicht echt, wiewohl der Fußboden nur aus Holz war. Sie hat es nicht überstanden.

Mein Freund Hans prüft seit dieser Zeit keine Homespune-Stoffe mehr.